

Pioniere der Kriminologie

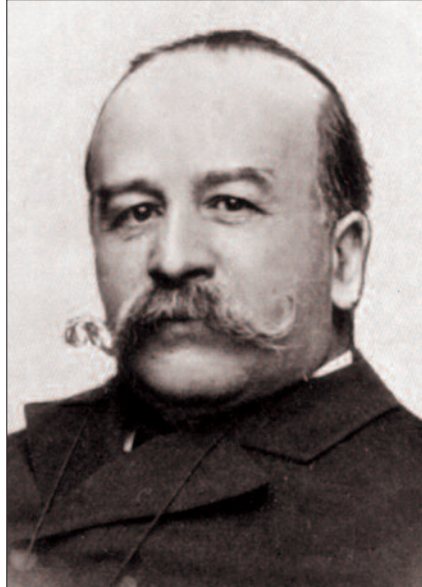
Der französische Mediziner Alexandre Lacassagne (1843–1924) und sein Assistent Edmond Locard (1877-1966) entwickelten die Kriminalwissenschaften maßgeblich weiter.

Er beschäftigte sich mit der Identifizierung verwesteter Leichen, prüfte Mordfälle mit neuen kriminalistischen Methoden nach und zählte zu den ersten Fachleuten, die den Todeszeitpunkt mithilfe des Grades des Insektenbefalls schätzte: Der Arzt Alexandre Lacassagne führte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Frankreich moderne Methoden der Kriminologie ein. Er dokumentierte auch, welche Spuren bestimmte Faustfeuerwaffen auf den Projektilen hinterließen. Außerdem beschäftigte er sich mit Toxikologie.

Alexandre Lacassagne wurde am 17. August 1843 geboren, studierte an der Militärschule Straßburg Medizin und arbeitete in einem Militärspital in Paris. Danach war er Rechtsmediziner in Lyon und beschäftigte sich mit neuen Methoden der Kriminalistik und Kriminologie. Sein Interesse galt auch der Kriminalsoziologie und Kriminalpsychologie. Er gründete die Zeitschrift „Archives de l'Anthropologie Criminelle“, in der Beiträge zu den Themen Rechtsmedizin und kriminologische Anthropologie veröffentlicht wurden.

„Unverbesserliche Kriminelle.“ Beinflusst von Cesare Lombroso, vertrat Alexandre Lacassagne zunächst die Theorie vom „geborenen Verbrecher“, wich aber später davon ab und war der Ansicht, dass das soziale Umfeld der „Nährboden der Kriminalität“ sei. Lacassagne befürwortete die Todesstrafe für „unverbesserliche Kriminelle“ und unterstützte die Initiative eines befreundeten Politikers zur Einrichtung von Strafkolonien zur Verbannung von Wiederholungstätern.

Lacassagne beschäftigte sich auch mit der Schädellehre („Phrenologie“) des Mediziners Franz Joseph Gall (1758-1828). Gall hatte versucht, einen Zusammenhang zwischen Begabung und äußeren Merkmalen herzustellen und die Kopfform unterschiedlich begabter Personen zu studieren. Er hatte vermutet, dass verschiedene Gehirnregionen für verschiedene Funktionen verantwortlich sind. Daraus hatte er die Schädellehre abgeleitet. Die Lehre Galls war schon zu seinen Lebzeiten umstritten.



**Alexandre Lacassagne (1843–1924):
Gerichtsmediziner und Kriminologe.**



**Edmond Locard (1877-1966):
„Sherlock Holmes von Frankreich.“**

ten. 1802 wurde ihm in Wien ein Lehrverbot erteilt. Der Arzt zog daraufhin nach Berlin und 1807 nach Paris.

Studium von Verhaltensmustern. Alexandre Lacassagne war auch der erste Arzt in Frankreich, der Verhaltensmuster bestimmter Gewalttäter studierte, um einen eventuellen psychopathischen Hintergrund feststellen zu können. Einer seiner spektakulärsten Fälle

war jener des französischen Serienmörders Joseph Vacher, der mindestens sieben junge Frauen und vier Männer vergewaltigt und umgebracht hatte. Er hatte sich von hinten an seine Opfer herangeschlichen, ihnen die Kehle durchgeschnitten, sie vergewaltigt und ihnen danach den Körper aufgeschlitzt. Er wurde deshalb als „französischer Ripper“ bezeichnet. Lacassagne hatte die Aufgabe zu prüfen, ob der Mörder, der keine Reue zeigte, zurechnungsfähig war. Vacher hatte nämlich behauptet, dass er sich bei der Tötung eines Hundes mit Tollwut angesteckt und die Morde in einer damit zusammenhängenden „Raserei“ begangen habe. Gutachter Lacassagne vertrat die Ansicht, dass Vacher sadistisch veranlagt und hochgradig asozial sei. Schon in jungen Jahren hatte Vacher Tiere gequält und andere Gewalttaten verübt. Der Serienmörder wurde aufgrund des Gutachtens von Lacassagne für zurechnungs- und schuldig erklärt, zum Tod verurteilt und am 31. Dezember 1898 enthauptet.

Auch nach der Ermordung des französischen Staatspräsidenten Marie François Sadi Carnot wurde Alexandre Lacassagne als Gutachter herangezogen. Der italienische Anarchist Sante Geronimo Caserio hatte Carnot am 25. Juni 1894 in Lyon niedergestochen und tödlich verletzt. Der Attentäter verzichtete aber darauf, sich psychiatrisch begutachten zu lassen. Er wurde am 6. August 1894 hingerichtet.

Alexandre Lacassagne verfasste eine Reihe von Fachbüchern. Er starb am 24. September 1924 in Cahors in Südwestfrankreich.

„Sherlock Holmes von Frankreich.“ Ein Assistent von Alexandre Lacassagne an der Universität Lyon, Edmond Locard (1877-1966), wurde ebenfalls als Kriminalwissenschaftler berühmt. Locard, genannt „Sherlock Holmes von Frankreich“, formulierte ein Grundprinzip der forensischen Wissenschaft: „Jede Berührung hinterlässt eine Spur“ (Locard'sche Regel). Er entwickelte unter anderem die chemische Spurenuntersuchung und die Mikrostaubspuren-Analytik weiter.

Edmond Locard, geboren am 13. Dezember 1877 in Saint-Chamond als Sohn des Wissenschaftlers Arnould Loucard, studierte Medizin und später Rechtswissenschaften. 1908 studierte Locard in Paris das biometrische System des Anthropologen Alphonse Bertillon (1853–1914). Bertillon, ab 1888 Leiter des Erkennungsdienstes der Pariser Polizei, vermaß zur Personenidentifizierung die Körper von Untersuchungshäftlingen und anderen Straftätern und legte Karteikarten mit Fotos an. Sein Verfahren wurde auch in anderen Ländern angewandt, darunter in Österreich. Locard unternahm mehrere Studienreisen ins Ausland, er besuchte auch die k. k. Polizeidirektion Wien.

Nach einem Anstieg der Gewaltkriminalität in Lyon richtete Locard 1910 bei der Polizei in Lyon ein forensisches Labor ein, in dem Beweismittel gesammelt und ausgewertet wurden und das sich mit Grundlagenforschung in forensischen Gebieten beschäftigte, wie Ballistik, Toxikologie und Identifizierung. Ab 1914 entwickelte Locard Kriterien für die Fingerabdruckidentifizierung, um die Zuverlässigkeit zu steigern. Er verfeinerte die Handschriftenanalyse und entwickelte ein System zur Analyse von Staub in der Kleidung von Verdächtigen sowie eine Methode zur Analyse von Blutspuren.

Während des Ersten Weltkriegs wurde Locard, der elf Sprachen beherrschte, zum Dekodieren geheimer Nachrichten herangezogen. 1929 gründete er mit Marc Bischoff (Schweiz), Georg Popp (Deutschland), Christiaan Jacobus van Ledden Hulsebosch (Niederlande) und Siegfried Türkel (Österreich) in Lausanne die „Académie Internationale de Criminalistique“ („Internationale Akademie für Kriminalistik“) mit Sitz in Wien. Die Akademie stellte während des Zweiten Weltkriegs ihre Arbeit ein.

Locard veröffentlichte mehr als 40 Werke auf dem Gebiet der Kriminalistik und der forensischen Wissenschaft, darunter „Traité de criminalistique“, ein siebenbändiges, zwischen 1931 und 1935 erschienenes Lehrbuch der Kriminalistik.

Locard beschäftigte sich auch mit Literatur, Malerei, Musik und Philatelie und schrieb darüber Artikel und Bücher. Er war Mitglied mehrerer akademischer Gesellschaften und wurde vielfach geehrt und ausgezeichnet. Edmond Locard starb am 4. April 1966 in Lyon.

Werner Sabitzer